

Satzungen

der

Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

§ 1.

Die „Deutsche Ornithologische Gesellschaft“ ist ein naturwissenschaftlicher Verein, welcher seinen Sitz in der Reichshauptstadt Berlin hat.

§ 2.

Zweck der Gesellschaft ist Förderung der Ornithologie nach allen Richtungen. Derselbe wird durch Herausgabe einer Zeitschrift sowie durch gegenseitigen Austausch der gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen in regelmässig wiederkehrenden Versammlungen und Sitzungen zu erreichen gesucht.

§ 3.

Die Gesellschaft zählt nur ordentliche Mitglieder; doch soll der Vorstand das Recht haben, in besonderen Fällen auch Ehrenmitglieder zu ernennen. Zur Mitgliedschaft ist jeder in Deutschland oder im Auslande lebende Kenner und Liebhaber der Vögel berechtigt. Nach erfolgter Meldung ist der Vorstand befugt, die Aufnahme zu vollziehen; spricht der Vorstand sich für Abweisung aus, so hat derselbe die endgültige Entscheidung im Verein mit dem Ausschusse zu treffen.

§ 4.

Die Mitglieder zahlen einen jährlichen Beitrag von 20 Mark im Januar eines jeden Jahres und erhalten dagegen die Schriften der Gesellschaft, insbesondere das in Vierteljahrsheften erscheinende, von J. Cabanis i. J. 1853 begründete und i. J. 1894 in den Besitz der Gesellschaft übergegangene Journal für Ornithologie.

§ 5.

Jedes Mitglied bleibt der Gesellschaft für das folgende Kalenderjahr verpflichtet, wenn es nicht spätestens vier Wochen vor Jahresschluss eine Austrittserklärung an den General-Sekretär schriftlich abgibt. Verweigert ein Mitglied die Zahlung des Beitrages, so ist der Vorstand berechtigt, dasselbe aus der Mitgliederliste zu streichen. Durch sein Ausscheiden verliert das Mitglied alle Ansprüche an die Gesellschaft.

§ 6.

Die Angelegenheiten der Gesellschaft leitet ein geschäftsführender Vorstand und ein Ausschuss. Der Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern: dem Präsidenten, dem Vice-Präsidenten, dem General-Sekretär, dem stellvertretenden Sekretär und dem Kassenführer, welche mit Ausnahme eines der beiden Präsidenten in Berlin ansässig sein müssen. Der General-

Sekretär ist berechtigt, die Gesellschaft gerichtlich und aussergerichtlich zu vertreten. Der Kassenführer erteilt mit Rechtswirkung Quittung über die an die Gesellschaft geleisteten Zahlungen, zu deren Empfangnahme er allein berechtigt ist. Der Ausschuss besteht aus höchstens 10 Mitgliedern. Dieselben sind als Vertrauenspersonen der Gesellschaft in allen wichtigen Fragen vom Vorstande zu Rate zu ziehen.

§ 7.

Die Wahl des Vorstandes und Ausschusses geschieht alle 2 Jahre auf der Jahresversammlung nach Stimmen-Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Von dem Vorstande scheidet alle 2 Jahre nur die ältere Hälfte aus.

§ 8.

Alljährlich findet in Berlin oder an einem anderen Orte Deutschlands und zwar möglichst abwechselnd eine Jahresversammlung statt. Auf dieser werden die fälligen Wahlen des Vorstandes und Ausschusses, die Prüfung der vom Kassenführer vorzulegenden Abrechnungen über das verflossene Jahr und Entlastung desselben durch einen hierzu gewählten Ausschuss von drei anwesenden Mitgliedern vorgenommen, ferner von dem General-Sekretär Bericht über die Geschäftsführung seit der letzten Versammlung erstattet und über die Verwendung der laufenden Einnahmen während des folgenden Jahres, sowie über Ort und Zeit der nächsten Jahresversammlung Beschluss gefasst. Ausserdem kommen alle von wenigstens 5 Mitgliedern unterstützten oder vom Vorstande eingebrachten Anträge zur Verhandlung. Beschlüsse, welche von weniger als 20 Mitgliedern gefasst werden, bedürfen der Bestätigung des Vorstandes und Ausschusses.

Ferner findet am ersten Montage eines jeden Monats (ausgenommen Juni bis August) in Berlin eine Monatssitzung statt.

Ausserordentliche Sitzungen und Versammlungen bleiben den Anordnungen des Vorstandes vorbehalten.

§ 9.

Zusätze und Aenderungen der Satzungen können nur auf einer Jahresversammlung am Sitze der Gesellschaft beraten werden. — Darauf bezügliche Anträge sind wenigstens 6 Wochen vor der Versammlung an den General-Sekretär im genauen Wortlaut einzusenden und auf die Tagesordnung zu setzen. Zur Gültigkeit eines Beschlusses darüber ist die Mehrheit von drei Vierteln der anwesenden Mitglieder erforderlich.

§ 10.

Die Auflösung der Gesellschaft kann nur beschlossen werden, wenn drei Viertel sämtlicher Mitglieder zustimmen, welche dann auch über die Verwendung des Vermögens zu beschliessen haben.

Berlin, am 13. September 1896.

Hr. Landgerichtsrat Ehmcke berichtet im Auftrage des betreffenden Ausschusses über die Kassenprüfung, infolge dessen dem Kassenführer Entlastung erteilt wird.

Man schreitet sodann zur Neuwahl des Vorstandes, welche wieder auf die Herrn Altum, Schalow, Reichenow, Matschie fällt. Als Kassenführer wird, da Herr Büniger eine Neuwahl abgelehnt hat, Herr Oberpostsekretär C. Deditius gewählt. Die Versammlung dankte Herrn Büniger im Namen der Gesellschaft für die in dem bekleideten Amt ihr geleisteten treuen Dienste. In den Ausschuss der Gesellschaft werden wiederum die Herrn Graf Berlepsch, König und A. Nehr Korn sen. und neu hinzu die Herrn Kuschel und Talsky gewählt.

Der Vorschlag des Herrn Prof. Blasius, die nächste Jahresversammlung in Dresden und zwar schon um Pfingsten abzuhalten, findet allgemeinen Beifall.

Prof. König legt sein Werk: „Reisen und Forschungen in Algerien“ vor, dessen Druck jetzt vollendet ist. Der ornithologische Teil des stattlichen Bandes von Keulemans und de Maes reich illustriert, ist den Lesern des Journals bekannt. Redner sprach in ausführlichem Vortrag über die Fortschritte der ornithologischen Erforschung von Tunis und Algier und über die Teile des Atlasgebietes, die erst unvollständig der ornithologischen Wissenschaft erschlossen sind und sicher noch viel Neues bergen.

Prof. König führt ferner aus, er könne sich nicht entschliessen, in seinen Werken solche Namen anzuwenden, bei denen Gattung und Species gleich lauten z. B. *Ciconia ciconia* (L.). Ebenso wenig anmutend sei es ihm, wenn Dedikationsnamen klein geschrieben würden.

Ausserdem spricht er noch über die Gelegezahl von *Aegialitis alexandrinus*, welche aus vier oder drei Eiern bestehe, und zwar finde er es auffallend, dass die afrikanischen Vögel nur 3 Eier legen¹⁾.

¹⁾ Seebohm hat die kleineren tropischen Vögel als Subspecies *minutus* von der nordischen Art abgetrennt. Nach den von Sharpe in Cat. Br. M. XXIV mitgeteilten Messungen sind vier Vögel aus Marocco, Algerien und Tunis (w', x', y', z') gerade sehr gross. Aber vielleicht sind dies nordische Wanderer und nicht Brutvögel. Jedenfalls geben die obigen Mitteilungen von Prof. König und Major von Homeyer eine Anregung, den behaupteten Unterschied zwischen einer grossen nordischen und einer kleinen südlichen Form weiter zu prüfen und überhaupt Studien über den

Major von Homeyer bemerkt zu dieser Mitteilung, dass er am Fertö (Neusiedler See) anfangs Juni 1894 *Aegialitis alexandrinus* stets auf drei Eiern brütend gefunden habe, dagegen früher auf Rügen fast immer auf vier Eiern.

Zu den nomenklatorischen Auslassungen von Prof. König bemerkt Hr. Kleinschmidt, schön könne auch er die gleichlautenden Namen nicht finden, aber da deren Anwendung als praktisch und nötig erwiesen sei, so könne dieselbe nicht mehr als fraglich angesehen werden. Sei man erst mehr an den Gebrauch dieser Namen gewöhnt, so finde man ihn nicht mehr auffallend.

Graf v. Berlepsch meint, wenn jemand die Namen der von Herrn Prof. König entdeckten Arten unpassend oder unschön fände und sie durch andre ersetzen wollte, so würde doch Herr Professor König gewiss dagegen Einsprache erheben. In der Anerkennung des Prioritätsgesetzes seien wir alle einig. Aber dieses Gesetz verlange auch, dass der Speciesname *ciconia* L. nicht durch einen späteren Namen verdrängt werde. Prof. König habe u. a. eine neue Rotkelchen-Art entdeckt, und in seiner Begeisterung, die wir alle an ihm hoch schätzen und deren wir uns alle freuen, habe er den Vogel *superbus* genannt. Ein weniger begeisterter Ornithologe würde vielleicht die Farben dieses Vogels nicht gerade „prächtig“ finden. Trotzdem müsse er den Namen des ersten Entdeckers anerkennen, wenn Ordnung und das Recht des geistigen Eigentums gewahrt bleiben sollen.

Hr. Othmar Reiser hält hierauf einen ausführlichen Vortrag über die ornithologische Erforschung der Balkanhalbinsel. Er legt die kostbarsten Stücke seiner letzten Ausbeute, die jedes Auge entzücken mussten, vor. Es befanden sich darunter u. a. 2 Bälge von Rackelhähnen, der eine von ihm selbst, der andre von seinem Präparator Santarius in diesem Frühjahr erlegt, ferner mehrere herrliche Bälge von Bartgeiern, einer im Halb-Dunenkleid, ein sehr lebhaft rostfarbener Vogel und ein anderer mit

Zusammenhang anzustellen, der zwischen der Grösse der Vögel, der Zahl des Geleges und der Grösse der Eier besteht. Bei einer subspezifischen Trennung, würden vielleicht nicht die südlichen, sondern die nordischen Vögel von *alexandrinus* L. abzuscheiden und ternär zu benennen sein, da von Linné „*alexandrinus*“ auf den ägyptischen Vogel angewandt wurde. Die ägyptischen Stand- und Wandervögel wären daher vor allem zu untersuchen.

O. Kleinschmidt.

weisser Unterseite. Redner sprach eingehend über Bedeutung und Ursachen dieser weissen Färbung, welche wahrscheinlich nur bei sterilen, also alten Vögeln und stets in der Gefangenschaft auftritt. Er beleuchtet die verschiedenen Hypothesen, welche man zur Erklärung der Entstehung der rostgelben typischen Färbung aufgestellt hat, und weist nach, dass dieser eigentümliche Farbstoff schon dem Dunenkleid und den Eiern anhaftet. Von letzteren legt er in verschiedenen Gegenden gesammelte Stücke vor, auch Fälschungen, welche in betrügerischer Absicht aus Eiern des *Gyps fulvus* angefertigt worden sind, aber neben echten Eiern jetzt die sicheren Kennzeichen derselben deutlich hervortreten lassen. Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, in Bosnien selbst¹⁾ und zwar gar nicht weit von Sarajewo zweimal einen Horst des gewaltigen Vogels auszunehmen, obgleich seine Lage an einer senkrechten schwindelnd hohen Felswand und ein eisiger Wasserfall, der dicht neben und vor ihm herabstürzt, ihn zu der Jahreszeit, wo der Vogel brütet, fast unzugänglich machen.

Noch ein eigentümlicher Kormoran und verschiedene Eiertypen des Tannenhehers wurden von O. Reiser vorgelegt und von den Anwesenden mit grosser Teilnahme besichtigt und besprochen.

Graf v. Berlepsch hielt hierauf einen Vortrag über das Studium der Kolibris. Er hatte eine grössere Anzahl von aufgestellten Stücken aus seinem Museum mitgebracht. Diese von dem bekannten O. T. Baron direkt an Ort und Stelle ausgestopft zeigen die dem Leben abgelassene Haltung und die wirklichen natürlichen Köperverhältnisse und Formen der Schwirrvögel, welche man in Museen und auf Bildern vielfach ganz falsch dargestellt sieht.

Sämtliche Färbungen und Altersstufen jeder Art sind zu einer Gruppe vereinigt, doch so, dass man leicht jeden Vogel an

¹⁾ Leider droht auch auf der Balkanhalbinsel dem Bartgeier, dessen majestätisches Flugbild mir einen unvergesslich grossartigen Eindruck hinterlassen hat, die Gefahr der Ausrottung durch das amtlicherseits angeordnete Auslegen von Gift zur Vernichtung des Raubzeugs, und ist derselbe nach Reisers Mitteilungen schon recht selten geworden und in dauernder Abnahme begriffen. Wenn irgendwo, wären in einem solchen Fall Vogelschutzbestrebungen angebracht. Vielleicht wäre es möglich, dahin zu wirken, dass die Giftbrocken in einer Weise ausgelegt werden, in der sie weniger leicht vom Bartgeier angenommen werden können.

dem kleinen Drahtgestell, auf dem er sitzt, herausnehmen und wissenschaftlich untersuchen kann, ebenso bequem wie einen Balg, und sogar mit dem Vorteil grösserer Schonung des Präparates, namentlich des Gefieders. Bei vielen Arten sind auch noch die Nester in verschiedenen Formen und Baustoffen nebst den Eiern der Gruppe beigefügt¹⁾.

Ein schönes Exemplar von *Loddigesia mirabilis* (Bourc.), von welcher Art das Museum Berlepsch eine stattliche Suite sowohl in Bälgen wie in einer aufgestellten Gruppe besitzt, erregte ganz besonders die Bewunderung Aller, zumal Graf Berlepsch ein anziehendes Abenteuer erzählte, welches der Sammler, Herr Baron, bei der Jagd auf diese seltene Art mit einem Jaguar zu bestehn hatte. Das Raubtier trat ganz unvermutet aus dem Gestrüpp und stand im Begriff, den eben erlegten Kolibri einer wenig schonenden Untersuchung zu unterziehn. Der unerschrockene Reisende liess aber, obschon nur mit einer leichten Pistole und Vogeldunst ausgerüstet, seine kostbare Beute nicht im Stich, sondern verscheuchte kaltblütig den gewaltigen Gegner, der sich gehorsam zurückzog.

Graf Berlepsch führt weiter aus, dass die Kenntnis der Kolibriarten keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden kann, da, obgleich wir bereits über 500 Arten Kolibris kennen, doch noch fortwährend neue entdeckt werden. Eine noch unbeschriebene Art aus seiner Sammlung wurde vorgelegt und die Unterschiede von nahverwandten Species erörtert²⁾.

¹⁾ Es dürfte nicht nur für Demonstrationszwecke, sondern auch für das Studium des Fachmannes dieser Methode der Präparation und Aufstellung hoher Wert beizumessen sein. Dieselbe ermöglicht es einerseits, die Art in all ihren Erscheinungsformen mit einem Blick zu übersehen, andererseits — und hierauf ist besonders Gewicht zu legen — treten die Artunterschiede sehr deutlich dabei hervor. Eine Anzahl ausgefärbter alter Männchen steht im Vordergrund, und dadurch, dass die Farben gewissermassen wie auf einem Blumenbeet in Massen wirken, findet das Auge sofort die feinsten Farbdifferenzen, prägen sich diese auch besser dem Gedächtnis ein. Solche Zusammenstellungen sind namentlich beim Studium von Arten, die sich sehr ähnlich sind, ein höchst wertvolles Hilfsmittel. Diese glückliche Erfindung von Graf Berlepsch sollte deshalb von Privatsammlern wie von Museen nachgeahmt werden, namentlich da, wo der Raum ihre Anwendung auch auf grössere Arten erlaubt. Neben den jetzt überall beliebten biologischen Gruppenbildern würden dieselben systematische Gruppenbilder darstellen. O. Kleinschmidt.

²⁾ Herr Graf von Berlepsch hatte die Güte, den folgenden Teil seines Vortrags selbst für diesen Bericht auszuarbeiten. O. Kleinschmidt.

Metallura malagae sp. n.

Metallura M. aeneicaudae (Gould) affinis, sed differt rectricibus pulchre violaceo-cupreis nec orichalco et cyaneo-viridi resplendentibus, rostro quoque longiore.

Habitat circum Malaga Boliviae orientalis.

♀ 3. V. 1891 Gustav Garlepp legit nr. 952, specimen unicum in Museo Berlepsch reservatur.

Leider ist nur ein Weibchen dieser zweifellos neuen Art bekannt, jedoch dürfte nach Analogie der *M. aeneicauda* das Männchen nur durch etwas mehr ausgebildetes grünes Kehlschild abweichen, welches auch bei diesem als „♀“ bezeichneten Vogel gerade so wie bei einem Weibchen von *aeneicauda* von Cillutincara in West-Bolivia durch einzelne nicht ganz zusammenhängende, lebhaft grün schillernde Schuppenfedern angedeutet ist. Der Hauptunterschied von *M. aeneicauda* liegt in der Schwanzfärbung, welche ähnlich wie bei *M. opaca* prächtig einfarbig violett-kupferrot statt messingfarbig mit grünem oder blauem Schiller an der Oberseite erscheint. Ausserdem hat die neue Art einen längeren und stärkeren Schnabel. Sie scheint die östliche Vertreterin der im Westen bei Cillutincara etc. heimischen *M. aeneicauda* zu sein.

Graf von Berlepsch legt dann noch zwei interessante Eisvogelarten von Deutsch Neu-Guinea vor: Die eine ist *Cyanalcyon elisabeth* Heine, von welcher Art bisher nur das Original Exemplar bekannt gewesen zu sein scheint, das sich im Museum Heineanum in Halberstadt befindet. Im XVII. Bande des Katalogs des Britischen Museums ist diese Art ganz übersehen worden. — Die zweite Art ist der seltene *Halcyon quadricolor* (Oust.), von dem zwei Männchen und ein Weibchen gezeigt werden konnten. Die als „♂“ bezeichneten Vögel stimmen mit Oustalets Beschreibung überein und zeigen lebhaft rostrote Bauchfärbung, welche von der breit blauen Brust durch eine schmale weisse Binde getrennt ist, während das bisher unbekannte Weibchen einfarbig weissen Bauch hat und dadurch dem Weibchen von *nigrocyaneus* äusserst ähnlich ist. Die Unterschiede der Weibchen beider Arten lassen sich erst bei Vorhandensein von weiterem Vergleichsmaterial feststellen.

Das Männchen von *H. nigrocyaneus* hat bekanntlich einen blauen Bauch der ebenso wie der rostrote des *H. quadricolor* von der blauen Brust durch ein schmales weisses Band geschieden ist.

Halcyon quadricolor dürfte den *H. nigrocyaneus* in Ost Neu-Guinea vertreten. Bisher war nur der Typus im Pariser Museum bekannt.

Hr. Kleinschmidt spricht hierauf über eine neue deutsche Meisenart, den *Parus salicarius* Brehm. Derselbe ist unsrer gewöhnlichen deutschen Sumpfmeise so ähnlich, dass die ständige Verwechslung beider Arten sehr begreiflich ist, obschon dieselben so verschieden sind, wie *Regulus cristatus* und *ignicapillus*. Trotz der grossen Ähnlichkeit und der Gefahr der Verwechslung ist an eine nur subspezifische Trennung beider Formen nicht zu denken. Sie sind gute Arten und zeichnen tiefgreifende Unterschiede im Körperbau, namentlich in den Verhältnissen der Gliedmassen, ferner in der Zeichnung und Färbung, in Stimme und Lebensweise. (An einer Tafel werden die plastischen Merkmale demonstriert, an vorgelegten Bälgen auch die Färbung gezeigt). Diese Art wurde vom Redner in düsteren sumpfigen Weidenanpflanzungen am Rhein und auf einer Insel des Flusses in seiner Heimat aufgefunden. Durch Vergleichen mit den Typen der Brehmschen Sammlung, aus welcher er u. a. ein gepaartes Paar vorlegt, stellte er die Identität mit *Parus salicarius* Brm. (1828) fest. Es gelang ihm sogar, dicht bei Renthendorf einen Vogel derselben Art zu schiessen, den er als *Parus salicarius accedens* Brm. bestimmt und dessen Balg er gleichfalls der Versammlung vorlegt. Die nächsten Verwandten von *salicarius* sind *montanus*, *borealis*,¹⁾ *macrurus*, *kamschatkensis*, *cinctus*, *songarus*, während die gewöhnliche Sumpfmeise mit *communis*, *fruticeti*, *brevirostris*, *lugubris* eine ganz andere Gruppe bildet. Da der Name *palustris* Linn. auf Vögel beider Gruppen anwendbar, und ein sicheres Eliminationsverfahren hier anscheinend²⁾ nicht aufzufinden ist, wird man wahrscheinlich den Namen *Parus palustris* L. ganz verwerfen müssen.³⁾ —

¹⁾ *salicarius* ist der kleinste und dunkelste Vertreter von *borealis* im deutschen Tiefland, falls nicht in England eine noch dunklere Form vorkommt, *fruticeti* hat ja in *dresseri* auch den kleinsten und dunkelsten Vertreter.

²⁾ trotz lebhafter Erörterung dieser Frage, an deren Besprechung sich namentlich die Herrn Graf von Berlepsch und Prof. Reichenow beteiligten, konnte man sich nicht über ein solches einigen.

³⁾ Was schon 1852 Lilljeborg vorschlug, aber selbst nicht ausführte. Auf die Frage ob man den von ihm in Vorschlag gebrachten Namen *Parus meridionalis* anwenden kann (aus der Anwendbarkeit

Der Vortragende bittet die anwesenden Oologen, auf das Vorkommen von *salicarius* zu achten und schildert dessen Aufenthalt und die Schwierigkeit der Beobachtung, der sich der Vogel durch sein scheues Wesen nur zu leicht entzieht.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen und nach einer Frühstückspause, während welcher man ein nahegelegenes Wirtshaus aufsuchte, fortgesetzt.

Graf Berlepsch und Hr. Kleinschmidt legten eine reiche Suite der südlichen Steinschmätzerarten vor, welche gewöhnlich als *stapazina* und *aurita* bezeichnet wurden. Den grösseren Teil dieser Suite machte das Material des Sarajewo - Museums aus, welches Hr. Reiser in liebenswürdigster Weise den Genannten zur Verfügung gestellt hatte. An der Hand des Materiales wird nachgewiesen, dass es sowohl von der schwarzzohrigen wie von der schwarzkehligen Art eine grosse östliche und eine kleine mehr rostfarbene westliche Form gibt. Dadurch entstehen vier oder fünf Arten statt nur zweier und die Nomenklatur ist entsprechend zu regeln. Hierbei bieten sich indessen Hindernisse in der immer wiederkehrenden Schwierigkeit der mehrdeutigen Namen.¹⁾

Herr Spatz sprach über seine letzten Reisen in Tunis und legte Eier von *Lanius dealbatus*, *Crateropus numidicus* und andern Arten vor.

Prof. Reichenow sprach über die ornithologische Thätigkeit des Herrn Dr. Plate auf Juan Fernandéz.

Ausführlich wird Hr. Schalow diese Sammlung demnächst im Journal für Ornithologie behandeln.

Schliesslich teilt Hr. Reichenow ein Schreiben des Herrn Ziemer mit, in welchem derselbe die Anregung giebt zur Herausgabe eines Handbuchs der Naturgeschichte der Vögel Deutschlands seitens der Gesellschaft:

desselben würde sich die Notwendigkeit ergeben, den Namen *Parus meridionalis* Selater in *Parus sclateri* umzuwandeln) werde ich im nächsten Hefte dieser Zeitschrift, wo ich den Gegenstand meines Vortrages ausführlich behandeln werde, zurückkommen. O. Kleinschmidt.

¹⁾ nach Schluss der Versammlung wurden die Typen von Hemprich und Ehrenberg nachgesehen. Graf von Berlepsch hat inzwischen die Nomenklatur der paläarktischen Steinschmätzer, soweit dies bei dem Stand der heutigen Forschung möglich ist, ausgearbeitet und wird hoffentlich seine Resultate bald veröffentlichen. Kleinschmidt.

„Die Herausgabe eines solchen Handbuches in etwa gleichem Umfange, wie Saunders Illustrated Manual oder Sharpe's Handbuch thut herzlich not, da wir garnichts derartiges besitzen, überhaupt kein dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens entsprechendes Werk! Friderichs in vieler Hinsicht recht gutes Buch kann hier doch gar nicht in Frage kommen, und Prof. Altum's ganz vorzügliche Forstzoologie leider auch nicht, da die Behandlung der Arten und Gruppen eine sehr ungleichmässige ist, wie solche der ganz besondere Zweck dieses Werkes ja auch notwendig macht.“

Es wird beschlossen, diese Anregung in Erwägung zu ziehen und nach Umständen auf der nächsten Jahresversammlung dem Plane näher zu treten.

Man besuchte noch kurz die Schausammlung des Museums, welche in der letzten Zeit um einige interessante Stücke bereichert worden ist.

Ein Teil der Gesellschaft benutzte den Nachmittag zu einem kleinen Ausflug nach dem Grunewald und den Abend zu einem gemeinschaftlichen Besuch des Olympia-Riesentheaters.

Der Montag-Vormittag wurde der Besichtigung der Kolonialausstellung gewidmet, worauf durch Herrn Prof. Blasius die Jahresversammlung geschlossen wurde.

Mit der Hoffnung auf frohes Wiedersehn und gleich zahlreiches Erscheinen in Dresden trennte man sich. Einzelne Gruppen blieben aber noch länger beisammen; so hatte Major Krüger-Velthusen mehrere Oologen zur Besichtigung seiner prächtigen Eiersammlung eingeladen, welche auch am Nachmittag noch vorgenommen wurde, da mehrere von den auswärtigen Besuchern noch an demselben Tage abreisen wollten. Andere hielt die Gewerbeausstellung noch für einige weitere Tage in Berlin zurück, und sie fanden sich noch wiederholt während dieser Zeit im Museum zusammen, bis endlich auch der Letzte von dannen zog, jeder mit der Erinnerung an Tage des angenehmsten wissenschaftlichen und persönlichen Verkehrs.

O. Kleinschmidt.

Bericht über die Oktober-Sitzung 1896.

Verhandelt Berlin, Montag, den 5. Oktober 1896, Abends 8 Uhr
im Sitzungslokale, Bibliothekzimmer des Architektenhauses.